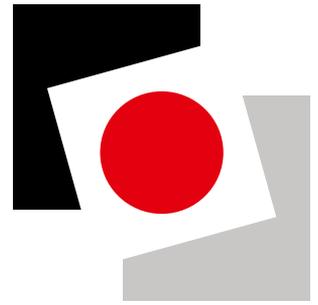


Ehe-, Familien- und
Partnerschaftsberatung Karlsruhe e.V.



Jahresbericht 2019



**Gutenberg -
platz**

**Johannes Gutenberg
um 1400-1468
Erfinder des Buchdrucks
mit beweglichen Lettern**



Zeit für **Gespräche**

Inhalt

- 5 Was war – was sein wird**
- 6 Gemeinsam auf dem Weg**
- 7 Liebe in digitalen Zeiten**
- 10 Wo leben die Kinder?**
- 12 Und wenn sich nichts bewegt?**
- 14 Unsere Arbeit im Spiegel der Zahlen**
- 15** Ratsuchende und Beratungsstunden
Welche Art von Hilfe wurde wahrgenommen?
- 16** Wie finden Ratsuchende unsere Stelle?
Aus welchen Gemeinden kommen die Ratsuchenden?
- 17** Woher kommen die 291 im Ausland geborenen Ratsuchenden?
Wie alt sind die Ratsuchenden?
- 18** In welcher familiären Situation leben die Ratsuchenden?
Welcher Religion gehören die Ratsuchenden an?
- 19 Prävention**
- 20 Wissen vermehren – Erfahrungen teilen**
- 21 Aufgaben / Träger**
- 22 Unsere Finanzen**
- 23 Impressum**

Was war – was sein wird

Vor 66 Jahren wurde unsere Beratungsstelle durch Dr. Alice Haidinger ins Leben gerufen. 51 Jahre lang war sie 1. Vorsitzende des Trägervereins. Mit über 98 Jahren starb Frau Haidinger im vergangenen Oktober.

„Immer belastete mich diese Unsicherheit mit dem Geld, das Gezittere am Ende des Jahres, ob es reicht. Ich musste dann überall tingeln“, erzählte sie der damaligen Leiterin Andrea Klaas anlässlich des 50jährigen Jubiläums der Eheberatung Karlsruhe. Besonders wichtig war ihr, dass die Karlsruher „Vertrauensstelle für Verlobte und Eheleute“, wie sie in der Anfangszeit hieß, durch die Initiative von Frauen gegründet worden war.



Vielen Dank, liebe Frau Dr. Haidinger!

Ihr unermüdliches Wirken ist die Basis, auf der wir heute aufbauen und arbeiten dürfen. Gerne geben wir Ihnen und unserem Gedenken im Jahresbericht 2019 einen besonderen Platz. Ihr Geist lebt in der Nelkenstrasse weiter, das Vermächtnis von Ihnen und der ersten Beraterin Lotte Paepcke verpflichtet uns zu großem Engagement, Respekt, Toleranz und wertschätzendem Umgang.

Tingeln müssen wir Gott sei Dank nicht mehr. Trotzdem war es notwendig, in diesem Jahr Weichen zu stellen, um die Finanzierung unserer Stelle abzusichern. Besonders die fehlende Dynamisierung von Zuschüssen macht uns zu schaffen. Die Personalkosten steigen jährlich (und berechtigt) um 2,5 – 3 Prozent und müssen refinanziert werden. Wir bauen darauf, dass die Kooperation von Kirchen und Kommunen in Karlsruhe auch weiterhin verlässlich ist.

Gesellschaftliche Entwicklungen spiegeln sich in den Paar- und Liebesgeschichten wieder.

So war laut Dr. Haidinger Ehestreit wegen der Währungsreform ein häufiger Anlass für Beratungen in den 50er Jahren. Das Geld war knapp, die Einteilung des Haushaltsgeldes bedeutete den Mangel zu verwalten.

Heute transformiert die Digitalisierung unser Zusammenleben. Was bedeutet dies für die Kommunikation der Paare und Familien? Ein Thema, dem wir uns mit einem Beitrag widmen.

Auch die Sorge um die Kinder nach Trennung und Scheidung treibt viele um. Das so genannte „Wechsel- oder Doppelresidenzmodell“, bei dem Vater und Mutter gleichermaßen im Alltag der Kinder präsent sein möchten, löst unterschiedliche Reaktionen aus. Es würde sich lohnen, dazu einen breiten gesellschaftlichen Diskurs zu führen. Wir starten mit einer ersten Bestandsaufnahme.

Interessante Einblicke wünscht Ihnen

Barbara Fank-Landkammer
Vorständin

Gemeinsam auf dem Weg

Wir sind ein Team von Ehe-, Familien- und Lebensberater*innen (Diplom bzw. Master) oder mit einer gleichwertigen Ausbildung.

Außergewöhnlich ist an unserer Stelle die Beratung in unterschiedlichen Sprachen. Wir beraten auch in Englisch, Französisch, Luxemburgisch, Russisch, Spanisch und Türkisch. Menschen mit Hörschädigungen können psychologische Unterstützung in DGS und LBG erhalten.



Im Jahr 2019 waren bei uns tätig:

Vorständin/Stellenleitung/Beratung:

Fank-Landkammer, Barbara (100%)

Beratung/Stellvertretende Leitung/Qualitätsmanagement:

Winter, Sabine (60%)

Beratung/Stellvertretende Geschäftsführung:

Hohmeister, Claudia (45%)

Sekretariat:

Wenderoth, Monika (65%)

Müller, Annette (60%)

Einsiedel, Daniela (gfB)

Freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:

Benzing, Katrin

Dr. von Oertzen, Jürgen (bis April 2019)

Schubert, Karl-Heinz

Worré-Neff, Chantal

Beraterinnen und Berater:

Abt, Susanne (50%)

Beer-Bercher, Ulrich (50%)

Celep-Monz, Aysel (40%)

Kolb, Helene (50%)

Madrid, Valeria (50%)

Peitgen-Hoffmann, Petra (40%)

Rüttgers, Thomas (50%)

Schaudel, Eva-Maria (40%)

Reinigungskraft:

Cusu, Ramona (gfB)

Gut begleitet wurden wir auch in 2019 durch unsere externen SupervisorInnen Elisabeth Daikeler, Peter Gabriel, Stefan Junker und Elisabeth Gast-Gittinger.

Unter www.eheberatung-karlsruhe.de/unser-team können Sie sich jederzeit über die Ausbildungen, Zusatzqualifikationen und Schwerpunkte unserer Berater*innen informieren.

Liebe in digitalen Zeiten Welche Geschichte sehen Sie?



„Zu zweit und in der Gruppe chatten, Sprachnachrichten verschicken oder Anrufe tätigen: Neun von zehn Internetnutzern (89 Prozent) verwenden Kurznachrichtendienste wie WhatsApp, Facebook Messenger oder iMessage. Bei den Jüngeren zwischen 14 und 29 Jahren nutzt inzwischen nahezu jeder (98 Prozent) Messenger. Unter den 30- bis 49-Jährigen sind es 94 Prozent, bei den 50- bis 64-Jährigen 81 Prozent und bei der Generation 65 Plus 70 Prozent.

Das ist das Ergebnis einer repräsentativen Studie im Auftrag des Digitalverbands Bitkom, bei der 1.212 Internetnutzer ab 14 Jahren befragt wurden. „Messenger-Apps sind für viele zu einer Selbstverständlichkeit auf dem Smartphone geworden. Auch immer mehr ältere Menschen nutzen Kurznachrichtendienste, um ihre persönlichen Kontakte zu pflegen – gerade auch zu ihren Kindern und Enkeln“, sagt Adrian Lohse, Referent Consumer Technology beim Bitkom. „Messenger ermöglichen eine schnelle und unkomplizierte Kommunikation. Auch Gruppenchats mit Familienmitgliedern oder Freunden werden immer beliebter, um Updates, Fotos und Videos direkt mit allen zu teilen.“¹

Mit der digitalen Kommunikation haben wir neue Möglichkeiten gewonnen, uns auszudrücken: farbiger, direkter, schneller. An der Stelle von drei Sätzen wird ein „emoji“ gepostet. Gefühle werden in Symbole gepackt und auf die Reise geschickt.

Die neue Form der Kommunikation ist äußerst beliebt, wie die Studien zeigen, besonders im familiären und freundschaftlichen Kontext. Angereichert mit Fotos oder kleinen Podcasts können Distanzen in Sekunden überwunden werden. Die Mutter erfährt, ob die Prüfung bestanden wurde, der Opa hat Teil am ersten Schritt des Enkelkinds und mit der Freundin wird das Auf und Ab einer sich anbahnenden Beziehung geteilt.

Digitalisierung und Liebesleben

Eine spannende Frage für uns als Berater*innen ist: Was verändert sich durch die Digitalisierung im Bindungsverhalten und in der Qualität von Beziehungen?

Organisation und Verlässlichkeit

Besonders für Familien mit kleinen Kindern ist das Smartphone eine große Hilfe bei der Organisation des Alltags. Der gemeinsame Familienkalender ist für alle transparent. Unvorhergesehene Änderungen sind einfacher zu bewältigen. Soziale Netzwerke werden über WhatsApp gepflegt und gegenseitige Unterstützung organisiert. Auch bei beruflich bedingten Abwesenheiten kann der Kontakt zu Papa oder Mama, zu Partner*in einfach gehalten werden.

¹ Digitalverband Bitkom (2018)
<https://www.bitkom.org/Presse/Presseinformation/Neun-von-zehn-Internetnutzern-verwenden-Messenger.html>

Kontrolle und Vertrauen

Für unsichere Menschen ist die Möglichkeit der Kontrolle durch das Smartphone eine große Versuchung. „Ich habe gesehen, dass sie online ist und trotzdem hat sie mir nicht geantwortet.“ „Er kommuniziert über WhatsApp noch mit seiner Ex.“ „Als ich ins Zimmer kam, war sie am Schreiben und hat sich weggedreht, so dass ich nichts sehen konnte.“

Die digitale Kommunikation suggeriert eine Allverfügbarkeit und zeitliche Unbegrenztheit. Zeit und Raum für sich selbst müssen vereinbart werden, damit keine Missverständnisse entstehen. Gegenseitiges Vertrauen und ein bewusster Umgang mit Zeiten der Nichterreichbarkeit sind notwendig. In Krisen oder mitten im Streit kann die digitale Kommunikation selten eine Unterstützung sein. Kurznachrichten ohne Begründung, hingeworfene Vorwürfe, schnelle Antworten ohne Denkpause gießen eher Öl ins Feuer, beruhigen nicht.

Intime Kommunikation

Die Digitalisierung ermöglicht eine Kommunikation, die räumlich auf Distanz bleibt und doch intensiv sein kann. Die emotionale Qualität kann hoch sein. Der Bildschirm ist eine wunderbare Projektionsfläche für unsere Sehnsüchte. Die Übertragungen und Gegenübertragungen beruhen auf digitalen Bildern, nicht auf direkten Begegnungen. Die im Netz gezeigten Eigenschaften können deckungsgleich zur Realität sein, müssen es aber nicht.

Möglicherweise ist der reale Partner / die reale Partner*in im Nachteil gegenüber der „unangreifbaren“ digitalen Vertrauensperson, die „mich immer versteht.“ Eine Regression auf kindliches Kommunikationsverhalten ist möglich, bei dem weniger Spannungen und Widersprüche auszuhalten oder Konflikte zu lösen sind. So ist es möglich, eine Affäre zu haben, „ohne aus dem Haus zu gehen“ und ohne die körperliche Monogamie zu brechen.

Verfügbarkeit von Sexualität

Videos und Plattformen mit sexuellem Inhalt sind einfach aufzurufen, bzw. werden beim Surfen aktiv angeboten. Der Zugang ist unbegrenzt, kann dazu verleiten, im Konsum ausufernd zu sein. Wie sehr beeinflussen diese Informationen und Bilder die Erwartungen an die Partner*in/den Partner? Werden neue Normen gesetzt, wie Sex zu leben ist? Oder helfen sie, mit Tabus und Unsicherheiten besser zu Recht zu kommen?

Es scheint zuzunehmen, dass Sex von Beziehungen getrennt wird. Solo-Sex verspricht schnelle Befriedigung, hilft Spannung abzubauen. Das war schon immer so. Möglicherweise ist er nun vermehrt eine Alternative, wenn digitale Bilder eine erhöhte Leistungserwartung beim Sex auslösen?

Partnersuche

Partnerbörsen oder Dating-Apps (z.B. Tinder) sind ein Erfolgsmodell – zumindest für das Konto der Anbieterfirma. Für die Nutzer*innen kann es sehr unterschiedlich sein. Wer klare Vorstellungen über die Grenzen der Portale hat, kann durchaus Menschen kennenlernen, die gemeinsame Werte teilen und mit denen es sich lohnt, eine engere Beziehung (auch in der Realität) aufzubauen. Wenn sich beide einig sind, dass sie „nur Sex“ haben möchten, ist die digitale Kontaktabahnung eine Möglichkeit. Wer dagegen die Portale nutzt, um seinen eigenen „Marktwert“ zu testen, kann leicht in eine Spirale von Scheitern – Abwertung – Stress – kurzfristiger Befriedigung und vielfältiger Enttäuschung geraten.

Multitasking und Achtsamkeit

In nahen Beziehungen ist der Wunsch nach Gesehenwerden und Fokussierung aufeinander groß. Die gegenseitige Wertschätzung, die Liebe findet so ihren Ausdruck. Damit dies bleibt, sind Regeln über den Gebrauch des Smartphones unerlässlich. Reagiere ich auf jedes Nachrichtensignal, auch wenn ich gerade in einem Gespräch bin? Gibt es ein gemeinsames Abendessen, bei dem die Smartphones nicht auf dem Tisch liegen? Gibt es Zeiten, in denen ich für andere nicht erreichbar bin, ohne schlechtes Gewissen?

Digitalisierung und Beratung

Unsere Gespräche mit den Ratsuchenden zeichnen sich durch einen geschützten Raum, einen vertrauensvollen Aufbau von Beziehung und direkte verbale und nonverbale Kommunikation aus. In diesem Setting ist es möglich, Konflikte zu besprechen und nach neuen Wegen zu suchen. Die „Face-to-Face“-Beratung ist, so zeigen Untersuchungen, nicht die einzige Möglichkeit von Beratung, die effektiv ist. Auch die Online-Beratung hat ihre Vorteile. Die aktuelle Entwicklung in der Fachwelt geht in die Richtung „Blended Counseling“: Online-Beratung und Face-to-Face-Beratung werden innerhalb der Begleitung verbunden. Das heißt, der Beratungsprozeß verläuft teils in der Beratungsstelle und teils online.

Emily M. Engelhardt fasst die Möglichkeiten dieses Konzepts so zusammen²:

| Phase | Online | Face – to – Face-Kontakt |
|--------------------|---|---|
| Orientierungsphase | Niedrigschwelliger Einstieg, Unverbindlichkeit | Mehr Verbindlichkeit, mehr Informationen durch verbale und nonverbale Wahrnehmung Schnellere Auftragsklärung (?) |
| Klärungsphase | Zeit für Auseinandersetzung Schreiben, wenn es am Dringendsten ist, kein Druck | Leichtere Einschätzung möglicher Grenzen und ggf. Weitervermittlung |
| Veränderungsphase | Mehr Verantwortung und Autonomie bei den Ratsuchenden | Schnelleres „Nachsteuern“ |
| Abschlussphase | Möglichkeit noch Kontakt zur Beratungsstelle zu halten, Stabilität und Sicherheit | Feedback einholen meist besser möglich |

In der Erzdiözese Freiburg, der Landeskirche Baden und auch hier in Karlsruhe werden wir 2020 weitere konzeptionelle Überlegungen zu Blended Counseling tätigen und die operative Umsetzung zunächst für Ratsuchende, die bereits im Kontakt mit uns stehen (nicht bei Erstanfragen) beginnen. So möchten wir die neuen digitalen Möglichkeiten nutzen, um Ratsuchenden weiterhin eine verlässliche und vertrauensvolle Beziehung anzubieten und sie in ihren Krisen gut zu begleiten. Voraussetzung ist eine technische Lösung, die einen hohen Schutz und eine einfache Bedienbarkeit vereint.

² „Mit der Onlineberatung zum Blended Counseling – Beratungsprozesse medial unterstützt gestalten“
Vortrag von Emily Engelhardt beim Fachtag der EKfUL am 05.06.2018 in Frankfurt

Wo leben die Kinder?

Residenz- und Wechselmodell in der Diskussion

Der Väterreport 2018 des Bundesfamilienministeriums¹ sagt, dass sich 48 Prozent der Trennungsväter eine Vergrößerung ihres Anteils an der Betreuung und Versorgung der Kinder wünschen sowie 42 Prozent der Trennungsmütter eine Verringerung des eigenen Anteils. Eine Hälfte der Mütter und Väter sind also mit dem bestehenden Status Quo zufrieden, die andere Hälfte nicht. Ferner erklären 77 Prozent der Bürger*innen, auch nach einer Trennung sollten die Elternteile die Kinder am besten weiterhin gemeinsam betreuen und erziehen.

Soweit das gesellschaftspolitische Ideal im Zeitgeist. Jenseits der Idealvorstellungen kommt eine partnerschaftliche Übernahme von Elternverantwortung nach einer Trennung aber nur für ca. 30 Prozent der Trennungseltern konkret in Frage². Eine gesellschaftliche Debatte über Modelle und Rahmenbedingungen scheint dringend angebracht.

Kinder brauchen beide Eltern: Weil beide Teil ihrer Identität und damit für die gesunde psychologische Entwicklung wichtig sind; weil beide unterschiedliche Erziehungs- und Welterklärungsmodelle sowie Rollenvorbilder anbieten; weil Kinder beide Elternteile lieben. Die Trennung bezieht sich auf die/den „Ex“, nicht auf die Kinder.

Dass Kinder nach Trennung ihrer Eltern den Lebensmittelpunkt ganz selbstverständlich bei einem Elternteil haben und den anderen jedes zweite Wochenende und z. B. die Hälfte der Ferienzeiten sehen, ist nicht mehr das einzige Modell. Innerhalb der letzten fünf Jahre ist ein fast sprunghafter Anstieg der Kinderbetreuung durch getrennte Eltern im Wechselmodell (Kinder wechseln zwischen väterlichem und mütterlichem Zuhause, bis hin zu einer hälftigen Teilung der Betreuungs- und Erziehungszeit) oder auch im Nestmodell (Eltern kommen zur Betreuung abwechselnd ins „Nest“) zu beobachten. Zumindest dürfte es zum Regelfall geworden sein, dass sich Eltern mit den unterschiedlichen Betreuungsmodellen aktiv auseinandersetzen, besonders dann, wenn sie sich in der die Kinderbetreuung bereits jetzt abwechseln.

Die Politik scheint nach vielen Jahren des Stillstands (die letzte Reform des Kindschaftsrechts erfolgte 1998) nun auf die veränderte gesellschaftliche Stimmungslage im Bereich Ehe und Familie reagieren zu wollen.

Jüngst wurde ein Thesenpapier der Arbeitsgruppe „Sorge- und Umgangsrecht, insbesondere bei gemeinsamer Betreuung nach Trennung und Scheidung“, die im Auftrag des Bundesjustizministeriums Vorschläge zur Reform des Kindschaftsrechts erarbeiten soll, veröffentlicht. Aus ihm kann man ablesen, in welche Richtung sich die Veränderungen auf Gesetzesebene wahrscheinlich entwickeln werden:

- Die Betreuung des Kindes soll Ausdruck des elterlichen Sorgerechtes sein, das verheirateten wie nichtverheirateten Eltern von Gesetz wegen gemeinsam zusteht. Die gemeinsame Betreuung endet nicht mit der Trennung.

1 <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/vaeterreport/112722>

2 Ebd. S.38

- Der Terminus „Umgang“ soll nur noch in Bezug auf Dritte (z.B. Großeltern) benutzt werden.
- Die Pflege der Beziehung des Kindes zu beiden Eltern entspricht in der Regel seinem Wohl und soll als Leitgedanke dienen, ohne damit eine Aussage über den Umfang der Betreuung zu treffen.
- Ein gesetzliches Leitbild eines bestimmten Betreuungsmodells soll nicht eingeführt werden, die geltenden Regelungen aber dahingehend angepasst werden, dass sie auch für eine geteilte Betreuung des Kindes bis hin zu einer hälftigen Betreuung passen.
- Die Pflicht der Eltern, sich bei Wahrnehmung der elterlichen Sorge vom Wohl des Kindes leiten zu lassen und sich bei Meinungsverschiedenheiten zu einigen, soll betont werden, insbesondere im Hinblick auf die zu unternehmenden Anstrengungen eine einvernehmliche Lösung ihres Konflikts zu erreichen.
- Eine Mediationskostenhilfe soll es dagegen vermutlich nicht geben.

Die nicht auf das „Sorgerecht“ zu reduzierende elterliche Verantwortung, die eigentlich eine „Sorgepflicht“ ist (Anspruch des Kindes gegen die Eltern), hat in der Vergangenheit öfter zu Machtkämpfen in der Nachtrennungszeit geführt. Hier eine Entspannung hineinzubringen durch die Klarstellung, dass Mutter und Vater gleichwertig vor dem Gesetz sind, ist begrüßenswert. Dies wird auf Seiten der Frauen mehr Offenheit bezüglich der Väterrolle und bei Vätern mehr Übernahme ihrer „Erziehungspflicht“ fordern.

Ob und wie schnell beide Seiten und die Gesellschaft als Ganzes hierzu bereit sind, werden wir aufmerksam in unseren Beratungen verfolgen und begleiten.

Ebenfalls begrüßenswert ist die Gleichstellung verschiedener Betreuungsmodelle, da es flexible Möglichkeiten eröffnet, nah an den Bedürfnissen der Beteiligten entlang Lösungen zu entwickeln und es eher hinderlich wäre, einengende gesetzliche Vorgaben zu haben. Noch offen ist, wie Eltern mit geringem Einkommen die doppelte Bereitstellung von Wohnraum für ihre Kinder finanzieren können, ohne dass es zu einem Mangel an anderer Stelle kommt.

Schließlich ist die Betonung der Verpflichtung zum gemeinsamen Zusammenwirken im Kindesinteresse eine willkommene Klarstellung. Leider beobachten wir im Trennungszeitraum aufgrund der hohen emotionalen Belastung, dass das Kindesinteresse aus dem Blick geraten kann. Wenn wir merken, dass mehr Paarverletzungen als Elternpflichten verhandelt werden, hätten wir dann mehr Legitimation, die Eltern zum Blick auf das Kind zurückzuführen. Dass der Gesetzgeber zur Unterstützung der konsensualen Arbeit mit Nachtrennungs- und –scheidungsfamilien jedoch die Einführung einer Mediationskostenhilfe ablehnt, empfinden wir als inkonsistent.

Übrigens: Am Montag, 11. Mai 2020 laden wir in der Reihe „BeziehungsReich“ zu einer Informations- und Diskussionsveranstaltung über das Wechselmodell ein.

Und wenn sich nichts bewegt?

„Jetzt waren wir schon fünfmal bei Ihnen, aber es hat sich nichts geändert! Lohnt sich das überhaupt?“

Diese Sätze lösen bei den meisten Berater*innen einen kleinen Schweißausbruch aus. Haben wir etwas übersehen? Gibt es einen „weißen Elefanten“ im Raum? Lagen unsere Interventionen falsch? Ist es eine Frage von Übertragung und Gegenübertragung? ...

Oder gar: Bin ich eine total unfähige Beraterin?

Bis auf die letzte Frage sind alle Fragen berechtigt und das Reflektieren in der Supervision verhilft zu mehr Klarheit, kann Blockaden oder blinde Flecken beseitigen. Doch die Frage nach Beharrung oder Veränderung hat neben der Beziehung „Ratsuchende*r – Berater*in“ weitere Aspekte:

Der Änderungsdruck

Ein Teil der Ratsuchenden kommt mit einem immensen Änderungsdruck. „Wenn wir es jetzt nicht schaffen, dann ist es vorbei!“ So verständlich dieser Druck als Ergebnis einer zu langen Kette von Frustration – Versuchen – Frustration ist, so wenig hilfreich ist er, um gute Lösungswege zu finden. Druck erzeugt eine Verengung der Wahrnehmung, der Blick ist nicht mehr frei für Alternativen, für kreatives Nachdenken. In der Paardynamik führt er leicht zu Polarisierungen. Die eine Seite übernimmt die Aufgabe „Veränderung“ – die andere Seite „Nicht-Veränderung“; solange diese Patt-Situation stabil ist, gibt es zwar viel Streit, aber an der Sache selbst ändert sich nichts. Dazu kommt, dass man/frau meist davon ausgeht, die Andere/der Andere solle sich verändern und dementsprechende Forderungen stellt.

Was man nicht annimmt, kann man nicht ändern. (C.G. Jung)

Ein guter Satz. Ein schwieriger Satz ...

Bevor wir (hier sitzen Ratsuchende und Berater*innen im gleichen Boot) an uns oder an der Situation etwas ändern können, braucht es unsere Annahme des vermeintlichen „Fehlverhaltens“ oder der „Charakterschwäche“. Warum ist das so? Weil wir damit unsere engen Hypothesen überprüfen und weiten. Ein Beispiel:

Tanja: „Er macht das nur, um mich zu ärgern!“ „Er ist einfach faul!“ Mit dieser rigorosen Festlegung zementiert sie das kritisierte Verhalten. Der angesprochene Klemens wird abwehrend reagieren und sich nicht ändern wollen.

Statt Abwertung könnte Interesse an den Beweggründen von Klemens eine Tür öffnen. Jede*r sieht die Situation durch die eigene Brille. Und in den allermeisten Fällen liegt dem Verhalten nicht Bosheit zu Grunde, sondern eine andere Einschätzung. Die Wahrnehmung und Würdigung, dass es der Andere nicht schlecht meint, ist ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg der Wiederannäherung. Sie beendet den Kampf gegen den Partner/ die Partner*in (oder gegen sich selbst) und öffnet den Blick auf unterschiedliche Bedürfnisse und kreative Wege.

Rainer Maria Rilke drückt Ähnliches aus, wenn er schreibt: „Vielleicht sind alle Drachen unseres Lebens Prinzessinnen, die nur darauf warten, uns einmal schön und mutig zu sehen. Vielleicht ist alles Schreckliche im Grunde das Hilflöse, das von uns Hilfe will.“

Never changing a running system?

Es macht Sinn, die Situation der Nichtveränderung wohlwollend anzuschauen, sie anzunehmen.

Möglicherweise gibt es gute Gründe für die Nichtveränderung bei den Ratsuchenden. Denn

... die jetzige Lösung stabilisiert – bei allem Streit – mehr, als bisher wahrgenommen wurde.

... die Phantasien, was nach der Veränderung passieren könnte, sind zu heftig und bremsen.

... es braucht noch mehr „vertrauensbildende Maßnahmen“.

... es braucht noch eine gute gemeinsame Vision des Neuen, um sich hinaus aufs ungewisse Meer zu wagen.

... es gab vor kurzem große Veränderungen (z.B. ein Umzug oder Arbeitswechsel) und zumindest ein Teil sehnt sich jetzt nach Ruhe und Entschleunigung.

Manchmal ist die äußere Situation (Beruf, Großfamilie, Wohnverhältnisse, Finanzen ...) der Grund für Langsamkeit oder Beharrung. Die Energien sind dort gebunden.

Oder das jetzige Verhalten ist zumindest im Moment die bestmögliche Art mit alten Wunden umzugehen. Gerade frühe und tiefe seelische Verletzungen können nicht einfach verändert und ihre Auswirkungen vermieden werden. Die Narben bleiben, die Vorsicht ebenso. Hier Druck rauszunehmen und zu akzeptieren, dass es Grenzen des Machbaren gibt, erleichtert die Betroffenen.

Veränderung heißt Wachstum

Trotzdem – ohne Veränderung gibt es kein Leben, kein Wachstum. Nach der Annahme des Schwierigen, dem Zulassen der damit verbundenen Gefühle, öffnet sich ein neuer Weg.

Die Natur macht es uns vor. In einem guten Rhythmus von Entfalten – Bleiben – Verändern, ja Sterben und Neubeginn entstehen Leben, Freude, Sinn. Auch Beziehungen haben diesen Rhythmus. Es braucht Mut, in dieses Gesetz einzuwilligen. Gleichwohl wird deutlich, dass es keinesfalls um Polarisierungen geht - auf der einen Seite die Veränderung, auf der anderen Seite die Beharrung. Es ist ein „sowohl als auch“, was nicht selten bedeutet, ein Weg der kleinen Schritte. „Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht“, sagt der Volksmund.

Gelassenheit und Demut

Für uns als Berater*innen ist es hilfreich, den Wert von Veränderung und Nichtveränderung sehen zu können. Es kann uns demütiger machen, dass Veränderungen selbst nach den besten Interventionen und mit der größtmöglichen Empathie nicht zwangsläufig eintreten, sondern auch ein Geschenk sind. Und es lohnt sich, genau nachzufragen. Denn, um auf die Eingangsfrage zurück zu kommen, vielleicht sind durchaus Veränderungen eingetreten, aber nicht die, die der Fragende im Kopf hatte?

Unsere Arbeit im
Spiegel der Zahlen
Statistik

Ratsuchende und Beratungsstunden

| | 2019 | 2018 | 2017 |
|----------------------|-------|-------|-------|
| Ratsuchende | 1.705 | 1.660 | 1.697 |
| Anzahl der Fälle | 1.089 | 1.055 | 1.084 |
| Beratungsstunden | 5.660 | 5.128 | 4.791 |
| Kurzfristig abgesagt | 496 | 532 | 576 |
| Prävention | 286 | 293 | 309 |

533 Fälle wurden 2018 abgeschlossen, 742 Erstgespräche wurden geführt.

Bei 111 Erstgesprächen handelte es sich um Ratsuchende, die berichteten, schon einmal bei uns gewesen zu sein.

Unverändert sind 55% der 1.705 Ratsuchenden Frauen und 45% Männer.

18 Personen nahmen an der fortlaufenden Frauen- bzw. Männergruppe teil.

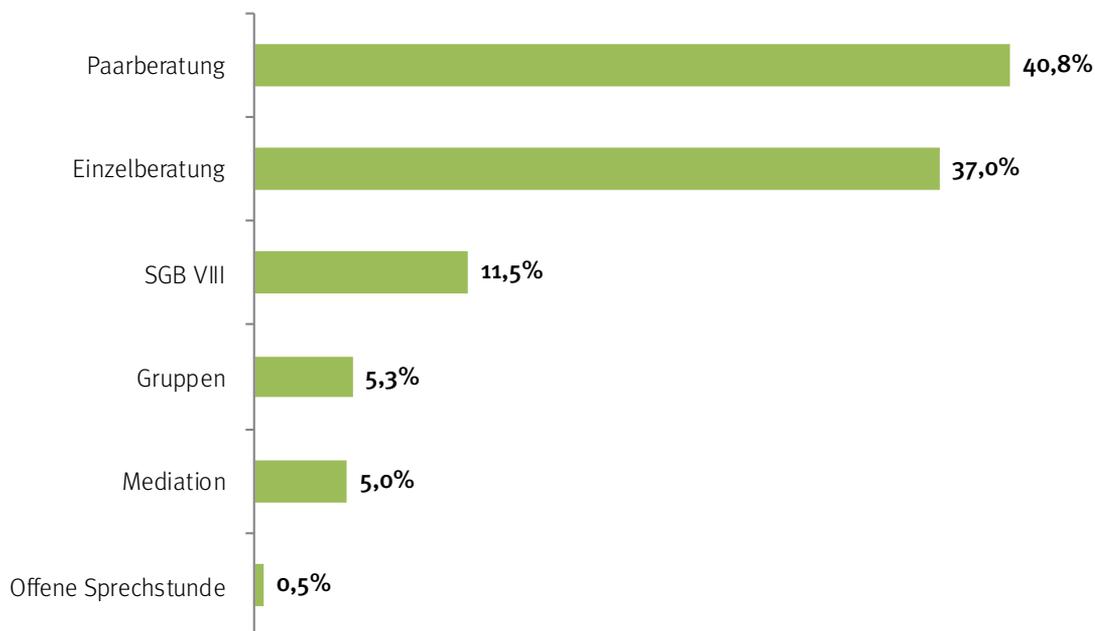
Die wöchentliche Frauengruppe wurde im Dezember 2019 nach 14 Jahren (!) beendet.

In Zukunft werden wir neben der weiterhin bestehenden Männergruppe Gruppenseminare anbieten, die zeitlich begrenzt sind.

61% der gesamten Beratungsfälle waren Gespräche mit Eltern, die Kinder bis zu 27 Jahre haben. 1.018 Mädchen und Jungen bis 18 Jahre und weitere 158 Jugendliche/junge Erwachsene bis 27 Jahre waren so indirekt Nutznießer*innen der Beratung.

Die durchschnittliche Wartezeit für das Erstgespräch erhöhte sich etwas von 19 auf 22 Tage.

Welche Art von Hilfe wurde wahrgenommen?



Übrigens: Frauen nutzen fast doppelt so häufig das Angebot der Einzelberatung als Männer.

Wie finden Ratsuchende unsere Stelle?

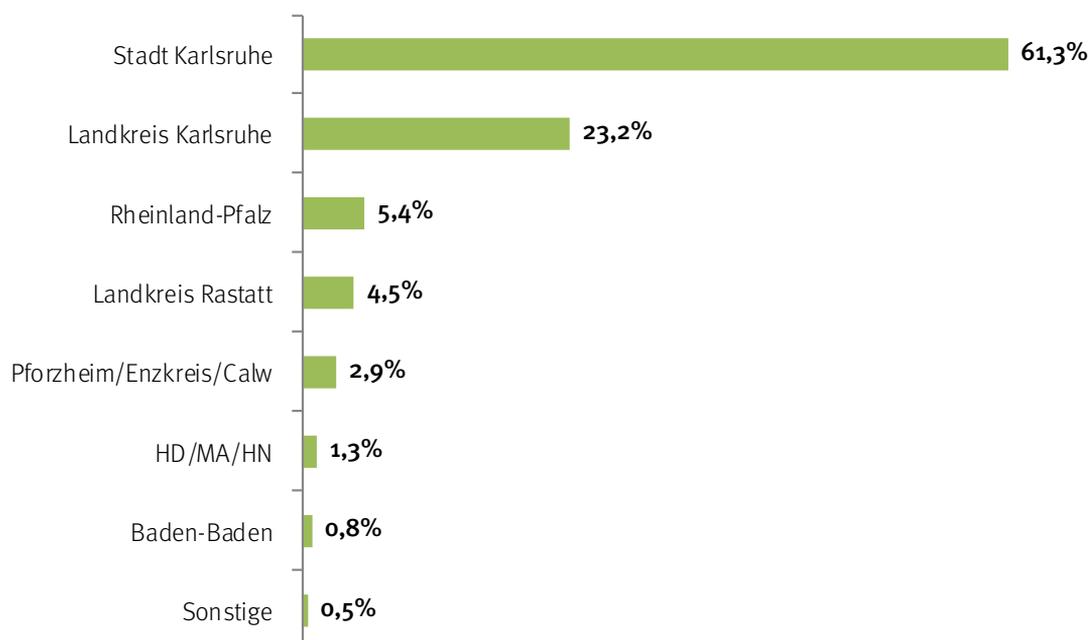
| Quelle der Information (Erstgespräche) | Prozent |
|---|---------|
| eheberatung-karlsruhe.de | 45,16% |
| Frühere Beratung | 22,67% |
| Bekannte / Verwandte / andere Klienten | 12,71% |
| Öffentlichkeitsarbeit (Vorträge, Flyer) | 7,20% |
| Arzt / Klinik / Medizinische Dienste | 5,16% |
| Andere Beratungsstellen / Institutionen | 4,62% |
| Anwalt / Gericht | 1,33% |
| Ämter / Soziale Dienste | 1,16% |

Der Trend die Beratungsstelle über Google & Co zu finden, verstärkt sich weiter.

Auch die Möglichkeit der geschützten Kontaktaufnahme über das Formular auf unserer Webseite wird regelmäßig genutzt.

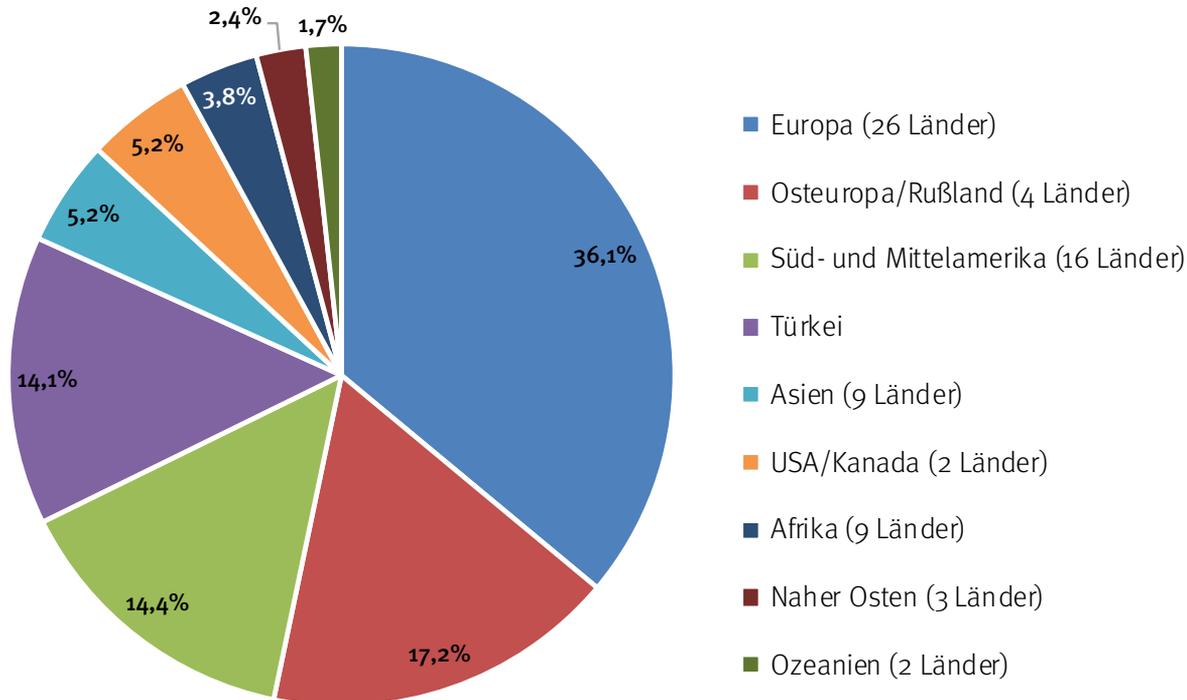
Aus welchen Gemeinden kommen die Ratsuchenden?

Das Einzugsgebiet unserer Stelle beinhaltet in erster Linie die Stadt Karlsruhe. Darüber hinaus erstreckt es sich weit in den Landkreis Karlsruhe hinein und umfasst benachbarte Regionen. So lässt sich erkennen, dass ein Teil der Menschen weite Wege für die Beratung in Kauf nimmt. Teilweise, weil sie die Anonymität der Großstadt schätzen; sicher auch, weil es hier spezielle Beratungsangebote gibt, die andernorts nicht vorgehalten werden.

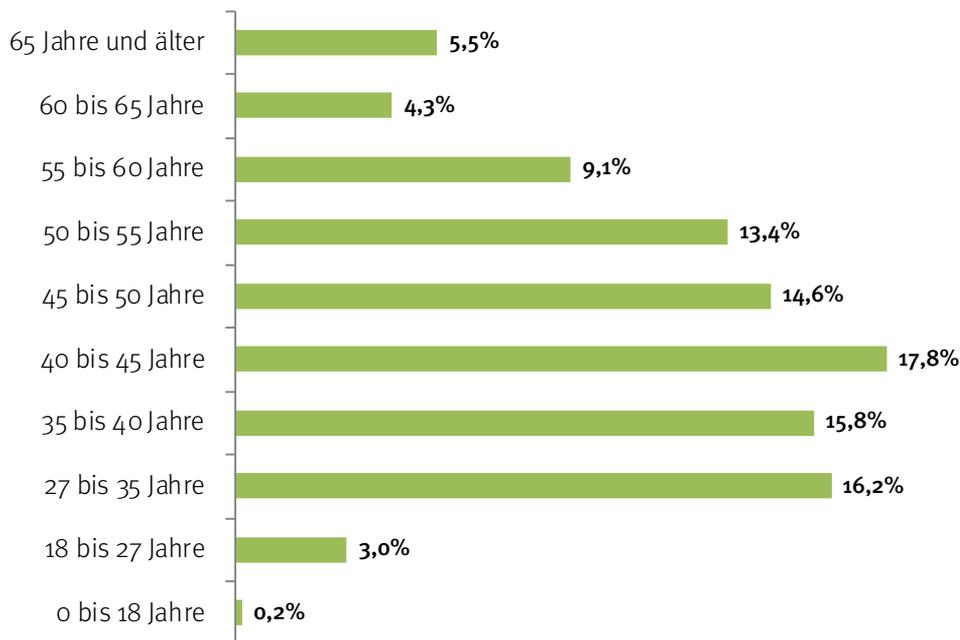


Woher kommen die 291 im Ausland geborenen Ratsuchenden?

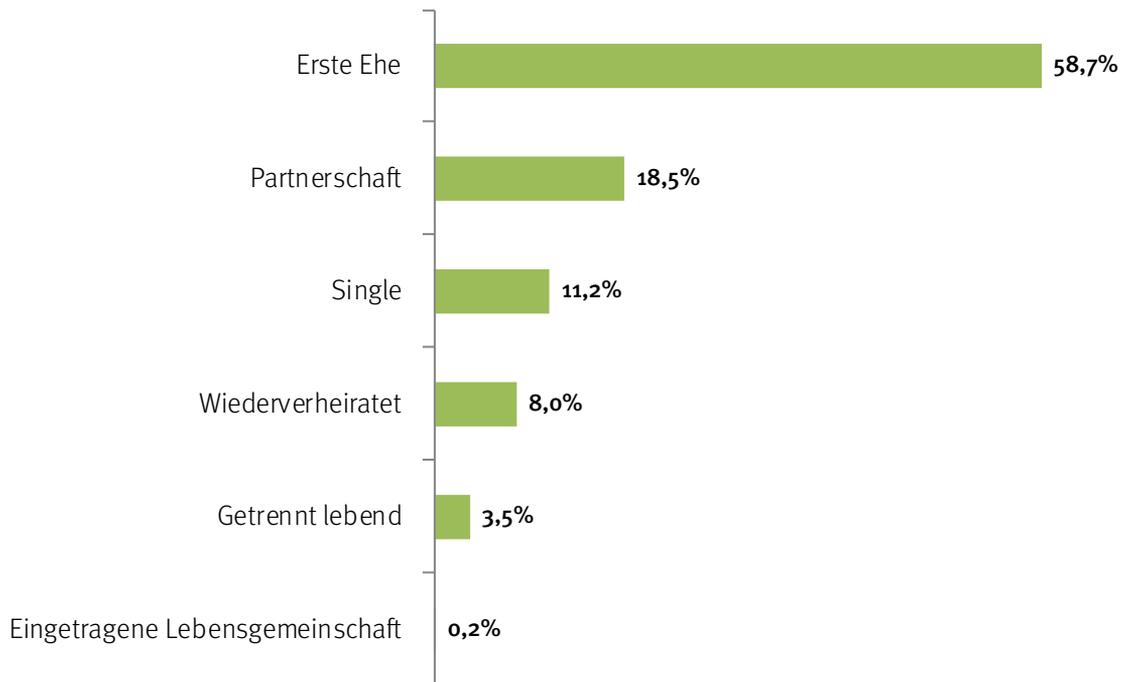
Das Angebot von Beratung in unterschiedlichen Sprachen (vgl. S. 6) macht unsere Beratungsstelle zu einer „internationalen Beratungsstelle“. Dadurch können wir einen positiven Beitrag erbringen, damit Integration gelingt und die spezifischen Herausforderungen von bikulturellen Beziehungen bewältigt werden können.



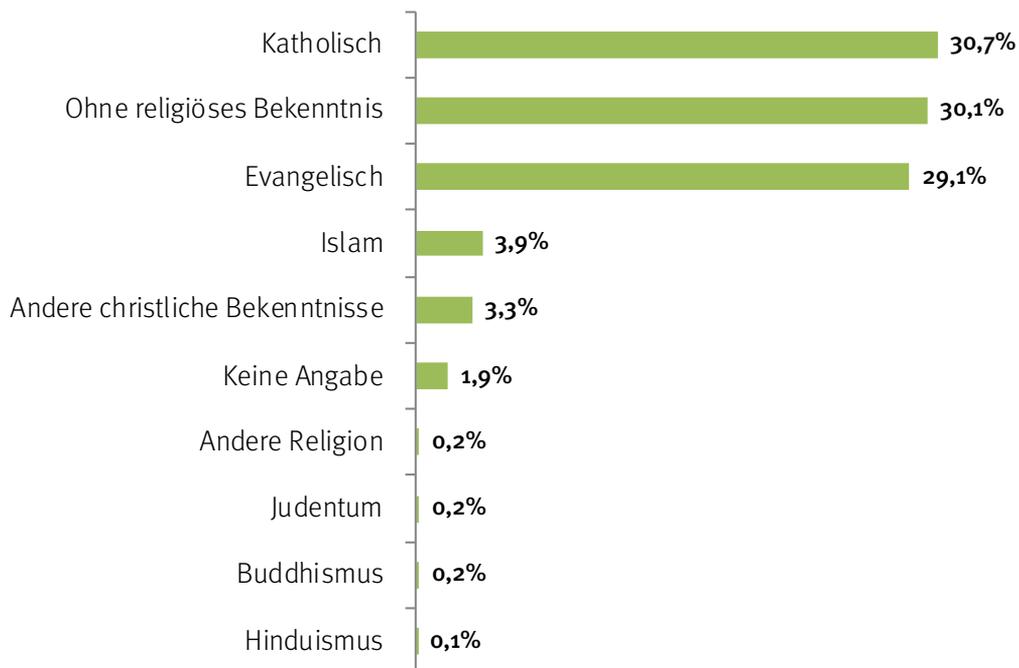
Wie alt sind die Ratsuchenden?



In welcher familiären Situation leben die Ratsuchenden?



Welcher Religion gehören die Ratsuchenden an?



Zum ersten Mal liegt der Anteil der konfessionslosen Ratsuchenden auf Platz 2.

Unsere Trägergemeinschaft aus den beiden Kirchen, Kommunen und Frauenverbänden wird durch die Ratsuchenden positiv gesehen.

Prävention

Mit unseren präventiven Vorträgen und Seminaren erreichen wir unterschiedliche Menschen und können dazu beitragen, dass Krisen nicht entstehen oder zumindest früher erkennbar sind. Die Stärkung der Handlungsfähigkeit der Teilnehmenden steht im Zentrum unserer Veranstaltungen.

Im vergangenen Jahr gestalteten wir folgende präventive Angebote, die meisten davon in guter und bewährter Partnerschaft mit der Evangelischen Erwachsenenbildung und dem Bildungszentrum Roncalli-Forum Karlsruhe (Reihe BeziehungsReich).

- Das Beste kommt noch?! Seminar für 5 Paare (4 Abende, 12 TN)
- Und die Sehnsucht endet nie... Ein Abend über Beziehungen (20 TN)
- Zurück auf Los!? Herausforderung Patchworkfamilie (10 TN)
- Filmgespräch Schauburg (16 TN)
- Was ich Euch noch sagen wollte... Schreibwerkstatt (4 TN)
- Was uns verbindet - Rituale und Entschleunigung in der Familie (16 TN)
- Der Mythos vom einsamen Wolf - Männer und Beziehungen (27 TN)
- Wohlfühltag für Paare (16 TN)
- Hochsensible & Partner - Stärken nutzen, Probleme angehen (47 TN)
- Kommunikationsseminar für Paare (5 Abende, 16 TN)
- Beseelter Körper - verkörperte Seele; Workshop (12 TN)
- Achtsamkeit in der täglichen Paarbeziehung; Ein Abend mit Hans Jellouschek
- (Zusammenarbeit mit der werkstatt Karlsruhe e.V. / Woche der Stille, 220 TN)
- After-Work-Stille in der Stadtbahn / Woche der Stille (75 TN)
- Schüchternheit als Ressource / Woche der Stille (20 TN)
- Eltern werden – Liebespaar bleiben; Familienwochenende (18 TN)
- Familienaufstellung; Tagesseminar (12 TN)

Seit 2019 bieten wir Interessierten an, durch den regelmäßig erscheinenden Newsletter „InBeziehung“ von bevorstehenden Vorträgen und Seminaren zu erfahren und Anregungen zur Gestaltung von Beziehungen zu erhalten.



Das Motto „In Bewegung kommen“ zieht sich wie ein roter Faden durch unsere nächsten Veranstaltungen. Vielleicht möchten auch Sie in diesem Frühling neue Schritte wagen?

Inhalt

1. [Workshop „Trennung und Scheidung“](#)
2. [Theater für Schüchterne...](#)
3. [Diskutieren Sie noch – oder streifen Sie schon?](#)
4. [Walk & Talk](#)
5. [Fachtag „Depression“](#)
6. [Das Gepardenkostüm](#)

Wissen vermehren – Erfahrungen teilen

Fort- und Weiterbildung ist in der Ehe-, Familien- und Lebensberatung ein hohes Gut. Wir nutzen das vielfältige Angebot um neues Wissen zu erwerben, bereits Bekanntes zu vertiefen und nicht zuletzt mit anderen Kolleg*innen in den Austausch zu gehen. 2019 besuchten wir folgende Fort- und Weiterbildungen:

- Ist da jemand? Jahrestagung Kath. Bundesarbeitsgemeinschaft EFL in Suhl mit Prof. Dr. Hartmut Rosa; Dr. Claudia Croos-Müller; Erika Lützner-Lay u.a.
- Seelische Gesundheit im Alter stärken, Symposium der Evang. Landeskirche Baden
- Scham in der psychologischen Beratung, Evang. Jahrestagung Hohenwart, Micha Hilgers, Evang. Landeskirche Baden
- Nichtheterosexuelle Orientierung/Identität (Interne Teamfortbildung), Dr. Jochen Kramer, Angelika Lange
- Sexuelles Verlangen, Dr. David Schnarch, Diözesanstelle EFL Freiburg
- LSBTIQ*-Beratung / Sexuelle Orientierungen und geschlechtliche Vielfalt in Psychotherapie und Beratung (Weiterbildung 2019/2020), Prof. Mechthild Kiegelmann, Dr. Jochen Kramer, Jürgen Stolz, PH Karlsruhe, Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung
- Präsenz (Aufstellungsarbeit), Harald Homberger, Schule des Schauens
- Transgenerationale Weitergabe von Konflikten, Prof. Dr. Haci-Halill Uslucan und Tülay Özbek, Prof. Dr. Bahar Gökler, Gesellschaft für Türkischsprachige Psychotherapie und Psychosoziale Beratung GTP e.V.
- Behandlung von Traumafolgestörungen mit Hilfe von PITT, Elisabeth Daikeler, Luise Reddemann
- Trauma - Versöhnung – Heilung, Klemens Schaupp, Lassalle-Haus Zug/Schweiz
- Intro in Somatic Experiencing (SE), Körper- und Ressourcenorientierter Ansatz, Elfriede Dinkel-Pfrommer, Wieslocher Institut für systemische Lösungen (WISL)
- Mentalisieren mit Paaren, Peter Rottländer, Kath. Bundesarbeitsgemeinschaft EFL
- Den anderen von innen und sich selbst von außen sehen ... Mentalisierungsorientierte psychodynamische Paarberatung, Peter Rottländer, Evangelisches Zentralinstitut für Familienberatung Berlin
- Ich bin ich ... und doch so verwirrend viele! (Teile-Arbeit), Roland Kachler, Evang. Landesstelle für Psychologische Beratungsstellen
- Trennung gut begleiten, Erika Lützner-Lay, Kath. Bundesarbeitsgemeinschaft EFL
- Wenn mehr als zwei kommen – Gruppenmediation, Jutta Fuchs, Universität Heidelberg
- Bindungsorientierte Paarberatung / EFT II, Claudia Clasen-Holzberg, Oskar Holzberg, Kath. Bundesarbeitsgemeinschaft EFL
- Emotionsfokussierte Paartherapie, Volker Thomas, Helm Stierlin Institut Heidelberg
- Mit allen sprechen - und jede*n verstehen (Fortbildung Sekretariat), Diakonie Baden
- Resilienz – Stark im Arbeitsalltag (Fortbildung Sekretariat), Evang. Landeskirche Baden

Unsere Aufgaben

Die Ehe-, Familien- und Partnerschaftsberatungsstelle Karlsruhe bietet psychologische Beratung an. Diese unterstützt Menschen im Aufbau von Beziehungen, in der Bewältigung von Paarkonflikten, bei der Verarbeitung von Trennung und Scheidung, im Umgang mit Belastungen und Lebenskrisen und eröffnet die Chance zur Neuorientierung. Sie versteht sich als Beratungsangebot für erwachsene Menschen. Unsere Arbeit erfasst folgende Leistungsbereiche: Ehe- bzw. Partnerschaftsberatung, Lebensberatung, Familienberatung, Gruppenberatung, Trennungsberatung, Mediation, muttersprachliche Beratung für Migrantinnen und Migranten und Beratung für hörgeschädigte Menschen. Einen besonderen Schwerpunkt legen wir auch auf präventive Angebote in Form von Vorträgen und Seminaren.

Unser Trägerverein

Viele Säulen stabilisieren ein Haus. Unsere Beratungsstelle zeichnet sich dadurch aus, dass sie von mehreren Institutionen gemeinsam getragen wird.

Mitglieder im Trägerverein Ehe-, Familien- und Partnerschaftsberatung Karlsruhe e.V. sind:

- Katholische Erzdiözese Freiburg, vertreten durch die Verrechnungsstelle der Gesamtkirchengemeinde Karlsruhe
- Katholisches Dekanat Karlsruhe
- Evangelische Landeskirche Baden
- Evangelisches Dekanat Karlsruhe
- Stadt Karlsruhe
- Landkreis Karlsruhe
- Business and Professional Women (BPW) Club Karlsruhe
- Katholische Frauengemeinschaft im Dekanat Karlsruhe
- Beratend: Diözesanstelle für EFL, Freiburg

Aufsichtsrat (2017 – 2020)

- Aufsichtsratsvorsitzende: Anke Paulick, Business and Professional Women (BPW) Club Karlsruhe
- Stellvertretender Vorsitzender: Peter Bitsch, Katholisches Dekanat Karlsruhe
- Siegfried Weber, Evangelisches Dekanat Karlsruhe

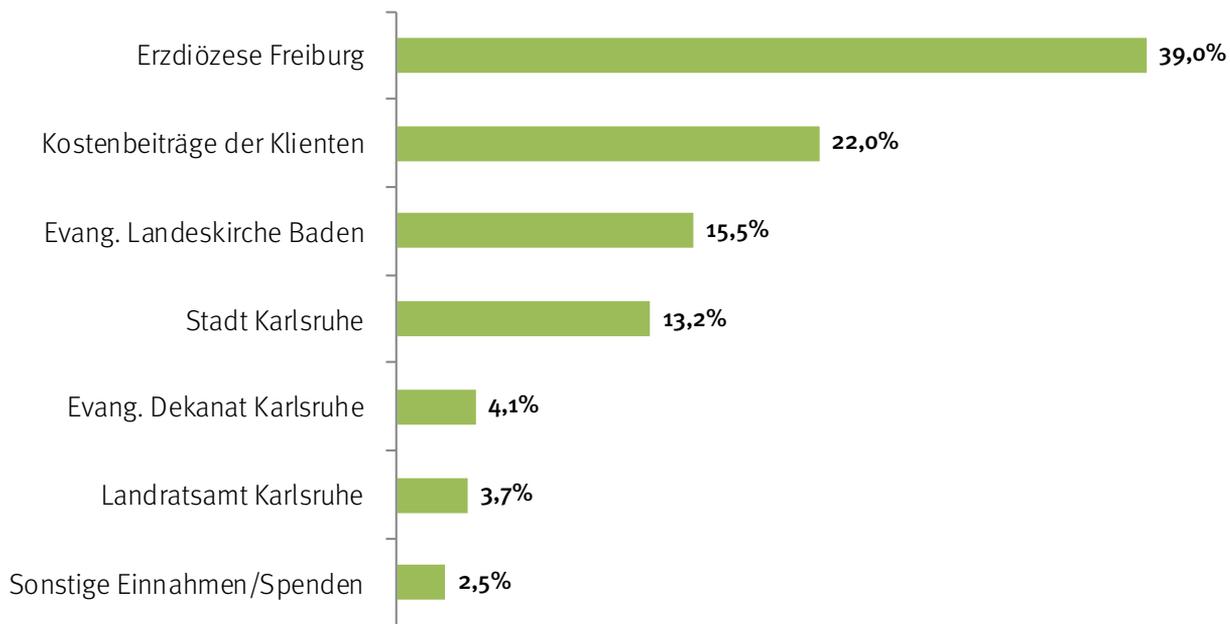
Vorständin (unbefristet)

- Barbara Fank-Landkammer

Unsere Finanzen

Frauen und Männer, die Beratung an unserer Stelle erhalten, beteiligen sich mit einem nach ihrem Einkommen und ihrer Familiengröße gestaffelten Beitrag an den Kosten. Dadurch tragen die Ratsuchenden zu 22 Prozent unsere Stelle. 78 Prozent werden durch die Mitglieder im Trägerverein und sonstige Erlöse finanziert. Insgesamt hatte unser Haushalt 2018 ein Volumen von knapp 750.000 Euro.

Einnahmen im Haushaltsjahr 2019



Impressum

| | |
|--|---|
| Herausgeberin | Ehe-, Familien- und Partnerschaftsberatung Karlsruhe e.V. |
| Redaktion und verantwortlich für den Inhalt Weitere Mitarbeit | Barbara Fank-Landkammer Susanne Abt, Ulrich Beer-Bercher, Aysel Celep-Monz, Claudia Hohmeister, Valeria Madrid, Thomas Rüttgers |
| Bildnachweise | Foto S. 5 privat Barbara Haidinger Foto S. 2 und S. 6: Peter Achtnich emojis S. 7 v. l. n. r.: Francis Ray (Paintero6), Pixabay; alle weiteren Ralf Uy (ralfdesign), Pixabay |
| Layout und Gestaltung | Peter Achtnich printdesign. |
| Herausgegeben | Februar 2020 |
| Anschrift | Ehe-, Familien- und Partnerschaftsberatung e.V. Nelkenstr. 17 76135 Karlsruhe |
| Telefon | 0721 84 22 88 |
| Fax | 0721 85 60 51 www.eheberatung-karlsruhe.de info@eheberatung-karlsruhe.de |
| Nächste Haltestelle ÖPNV | Yorckstr.  S1, S11, S2, S5, S52  2, 6 Parkmöglichkeit auf dem Gutenbergplatz außer Dienstag, Donnerstag und Samstag 8 – 14 Uhr |
| Öffnungszeiten des Sekretariats | Montag bis Freitag: 9 – 12 Uhr Montag bis Donnerstag 14 – 17 Uhr |
| Bankverbindung | Sparkasse Karlsruhe IBAN: DE 93 6605 0101 0009 2254 26 BIC: KARSDE66XXX |

Ende gut, **alles** gut.

William Skakespeare